



Fotos (3): KOLPING INTERNATIONAL, Bildatbank

Kolpingmitglieder, die Arbeit im informellen Sektor gefunden haben (von links): Eine Frau in Uganda, die zuhause Kleidung schneidert, ein Mann in Argentinien, der auf traditionelle Art Besen herstellt und eine Frauengruppe in Indien, die Kerzen herstellt und verkauft.

Die informelle Wirtschaft – Leben in Unsicherheit

Mehr als die Hälfte der weltweiten Erwerbsbevölkerung arbeitet heute schon ohne festen Arbeitsvertrag und soziale Absicherung – Tendenz steigend. Das Internationale Kolpingwerk stellt die Menschen in diesem Informellen Sektor in den Mittelpunkt seine Arbeit.

Von Hubert Tintelott

Straßenverkäufer in Mexiko-Stadt, Schneiderinnen in Indien, Müllsammler in Bogotá, Friseurin in den Slumvierteln Nairobis, Kleinhandwerker in Chile – sie alle sind Teil der informellen Wirtschaft, die in manchen Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas bis zu 60 Prozent der Wirtschaftsleistung erbringt.

Kennzeichen der Arbeiter der informellen Wirtschaft ist einerseits ihre wirtschaftliche Selbstständigkeit und andererseits die fehlende soziale Absicherung für die Wechselfälle des Lebens wie Krankheit, Arbeitslosigkeit oder im Alter. Die meisten von ihnen haben ihre Arbeitssituation nicht frei gewählt, sondern wurden durch die wirtschaftliche Notwendigkeit dazu gezwungen. Wenn die formelle Wirtschaft nicht genügend Arbeitsplätze

bietet und es bei Arbeitslosigkeit keine Unterstützung gibt, bleibt nur der Weg in die informelle Wirtschaft.

Auch ein großer Teil der Kolpingmitglieder in den so genannten Entwicklungsländern befindet sich in dieser Lage und ist damit in besonderer Weise von Armut betroffen. Aus diesem Grunde zielen viele Aktivitäten des Kolpingwerkes gerade auch auf die Menschen in der informellen Wirtschaft.

Dazu gehört eine berufliche Aus- und Weiterbildung, damit sie ihre angebotenen Dienstleistungen oder Waren verbessern können. Die kurzen Ausbildungseinheiten sind darauf ausgerichtet, dass die Absolventen ihren Lebensunterhalt sichern können.

Zudem bietet das Kolpingwerk Kleinkredite an, entweder für den Start in eine eigene wirtschaftliche Tätigkeit oder um

ein vorhandenes Kleinunternehmen auszubauen. Darüber hinaus bietet Kolping auch Hilfe bei der Vermarktung der Produkte, zum Beispiel durch die Organisation von Verkaufsmessen. In vielen Ländern vertritt der Verband außerdem die Interessen der Arbeiter der informellen Wirtschaft in Politik und Gesellschaft und engagiert sich, um die Arbeiter zur Durchsetzung ihrer Interessen zu organisieren. Weltweit werden immer mehr Menschen in die informelle Wirtschaft abgedrängt, und selbst in den Industriestaaten gibt es vergleichbare Entwicklungen wie z.B. die Zunahme von Leiharbeit.

Deshalb bildet die informelle Wirtschaft 2010 im Rahmen des 5-Jahres-Programms „Im Geiste Kolpings – Samenkörner der Hoffnung in der Arbeitswelt säen“ den Themenschwerpunkt in der Arbeit des Internationalen Kolpingwerkes.

Lernen für ein Überleben im informellen Sektor

Puppen basteln oder Torten verzieren – in Deutschland sind dies Hobbies, in Bolivien bieten solche Fertigkeiten für viele Frauen eine Überlebenschance. Das Kolpingwerk Bolivien bietet eine Reihe von Kursen an, mit deren Hilfe Frauen im informellen Sektor ihren Lebensunterhalt verdienen können.

Von Monika Kowoll-Ferger

Im 2. Stock des Kolpinghauses im bolivianischen Santa Cruz herrscht reger Betrieb. Junge Mädchen und Frauen jeden Alters sind auf dem Weg in ihre Kurse. Modeschmuck herstellen, Puppen basteln, Kosmetik oder Tortenverzierung sind nur einige der Kurse, die hier angeboten werden. „Die Hälfte unserer Kursteilnehmerinnen wollen hier etwas lernen, womit sie Geld verdienen können, um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten“, erklärt Carmen Luz Loza, die das Fortbildungszentrum des Kolpinghauses leitet. „Was wir den Frauen hier beibringen, sind Fertigkeiten, mit denen sie Miniunternehmen gründen können.“

Zufrieden mit fünf Euro Tageslohn

Wenn man sich die Puppen anschaut, die Mabel herstellt, ist das erst einmal schwer zu glauben. Die 25-Jährige bastelt „Cotilón en Soft“, für europäischen Geschmack recht kitschige Stoffgebilde, in deren Bäuchen Süßigkeiten und Spielzeug untergebracht werden können. „Dieses Modell ist bei meinen Kunden besonders beliebt“, sagt sie und zeigt auf einen knallbunten Clown. „80 Stück davon hat eine reiche Familie für den ersten Geburtstag ihrer Tochter bestellt, und das gibt mir für sechs Wochen Arbeit.“ Jede der Puppen wird gefüllt mit kleinen Geschenken vor einem Geburtstagsgast stehen. Einen halben Tag braucht Mabel, um eine dieser Puppen herzustellen, jede verkauft sie für umgerechnet 4,50 Euro. Die Hälfte davon geht fürs Material drauf. Mit ihrem Tageslohn von nicht mal fünf Euro ist Mabel sehr zufrieden. „Wir brauchen dieses zusätzliche Einkommen, denn mein Mann verdient alleine nicht genug für uns und unsere kleine

Tochter“, erzählt sie. „Das ist jetzt der dritte Kurs, den ich bei Kolping mache, und ich sehe, dass meine Puppen immer besser werden. Das hat sich schon rumgesprochen, und ich bekomme immer mehr Kunden.“

Geburtstage, Hochzeiten und Taufen werden in Bolivien groß gefeiert, nicht nur von den Reichen. Man kann es unangemessen finden, wenn in einem Land, in dem zwei Drittel der Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze leben, die Mittel- und Oberschicht aufwändige Geburtstagspartys für Einjährige veranstaltet. Doch diese Festlichkeiten sind zugleich eine wahre Jobmaschine, die den Armen zu Gute kommt. „Alle Kurse, in denen man lernt, etwas für diese Feste herzustellen, sind bei uns sehr beliebt. Gefeiert wird in Santa Cruz immer, deswegen ist alles, was sich darum dreht,



Deidi übt Nageldesign an einem Modell.

ein sicheres Geschäft“, meint Carmen Luz Loza. Wer sich mit einem eigenen Unternehmen, und sei es auch noch so klein, selbstständig machen will, der muss mehr können als Puppen oder anderes zu basteln. „Wir bieten auch Kurse an, in denen die Teilnehmerinnen lernen, ihre Kosten und den Zeitaufwand zu kalkulieren. Wir haben Buchhaltungskurse und erklären, wie man für sich selber Werbung macht.“ Carmen Luz Loza weiß, dass es ohne diese Fähigkeiten auf dem umkämpften Markt der Festlichkeiten nicht geht.

Die Nachfrage nach jeder Art von Kursen ist groß, und das, obwohl Kolping für sein Fortbildungsangebot keine Werbung macht. Es hat sich herumgesprochen, dass die Kurse bei Kolping nicht nur besonders gut, sondern auch für diejenigen erschwinglich sind, die sie am dringends-



Mabels Puppen, in deren Bäuchen Süßigkeiten verschenkt werden, sind Verkaufsschlager. Fotos (2): Christian Nusch

ten brauchen. 6,50 Euro plus Materialkosten müssen die Teilnehmerinnen für den zweiwöchigen Kurs aufbringen – das ist deutlich weniger als bei kommerziellen Anbietern. Aber das alleine ist für Wilma nicht das Wichtigste. Die 30-Jährige hat das Backen von ihrer Mutter gelernt und lässt sich nun in die Kunst des Tortenverziers einweisen. „Für Kolping war Fortbildung und Solidarität das Wichtigste. Deshalb ist er für uns ein Vorbild. Wir helfen uns alle gegenseitig und wir sind einander eine große Stütze, auch moralisch.“ Die alleinerziehende Mutter arbeitet als Hausmädchen – bislang. Wenn alles gut geht, will sie sich in ein paar Jahren als Konditorin selbstständig machen.

Kurse mit Familienanschluss

Auch für Deidi ist der Nachmittag im Kolpinghaus etwas Besonderes. „Kolping ist für mich wichtig. Wir kommen hier nicht einfach nur zusammen, um etwas zu lernen, sondern sind Teil einer großen Familie. So habe ich das Gefühl, nicht alleine zu sein.“

Die 26-Jährige hat sich auf Fingernageldesign spezialisiert und hat bereits einen festen Kundinnenstamm. „Das Gute am Nageldesign ist, dass die Nägel schnell wachsen und meine Kundinnen alle zwei Wochen zu mir kommen müssen“, erzählt sie, während sie mit ebenso ruhiger wie geschickter Hand ein kompliziertes Muster auf die Nägel ihres Modells malt. „Früher trugen die Damen aufwendig verzierte Nägel nur zur Hochzeit oder am Geburtstag, aber heute gehört es einfach zu einem gepflegten Outfit dazu, schön bemalte Fingernägel zu haben. Davon kann ich inzwischen ganz gut leben“, freut sich Deidi.